



Mr. 47.

Münsterberg, den 18. November 1836.

Wiedersehen^{*})

(zur Todtenfeier.)

Jesaias 51, 11.

Mel. Auferstehn, ja auferstehn wirst du zc.

Wiederseh'n, ja wiederseh'n werd' ich
Die Theuren ewiglich,
Die aufgenommen
Im sel'gen Reich der Frommen
Durch Gottes Hand.

Unausprechlich war der Trennung Schmerz,
Fast brach in ihm mein Herz.
Noch nezen Thränen
Bei heißem, heißem Sehnen
Die Wangen oft.

Unausprechlich wird in Himmelshöh'n
Entzücken Wiederseh'n,
Freud' und Frohlocken
Nur Thränen mir entlocken,
Kein Schmerz mehr sein.

Heil mir dann, wenn meine Hülle fällt
Und ich zur bessern Welt
Mich darf erheben,
Sie mir entgegen schweben
Die Seeligen!

Heil mir, Heil! wenn ich von fern sie seh',
Viel andre Seelige
Mich froh umringen,
Den Meinen näher bringen
Mit Sieg'sgesang.

Angethan wie sie mit Licht und Glanz
Bin ich Entzücken ganz,
Wenn sie nun wieder
Mir all' die theuren Glieder
Am Herzen ruhn.

Dankend sinken wir am Throne hin,
Aus strömt des Herzens Glüh'n
In Lobgesängen,
Bei Himmels = Harfenklängen
Dem Ewigen.

^{*}) Aus der zu Weihnachten d. J. im Verlage der Eduard Antonischen Buchhandlung in Halle erscheinenden dritten vermehrten Auflage „christlich-religiöse Gesänge von W. F. Eschke.

Unzertrennlich sind wir nun uns nah,
Und was kein Auge sah,
Kein Ohr vernommen,
In keines Herz gekommen,
Wird uns zu Theil.

Freudenthränen, rinnet warm und heft
Versiege, Trauerquell
Im Hoffnungsstrahle!
Hoch über'm Erdenhale
Ist Wiederseh'n!

Mein Vetter Jakob.

[Fortsetzung.]

„Dürfte ich es wagen,“ stotterte ich „endlich erröthend, darf ich, ohne unbescheiden zu sein, Sie bitten, mir jetzt etwas Geld zu geben, das ich bei der Ankunft in dieser großen Stadt sehr dringend bedarf?“

„Ach, mein werther Herr, meine ganze Kasse steht Ihnen zu Diensten. Wie viel wünschen Sie, 3, 4, 10,000 Frs.?“

— „So viel wünsche ich nicht, 1000 genügen.“

„Wollen Sie es in Gold oder Papier? Man rufe den Cassirer!“

„Darf ich Sie bitten,“ sagte der Bankier, als ich aufstand, um fortzugehen, „meinem Hause Ihr Wohlwollen zu erhalten?“

— „Gewiß, mein Herr und Sie verdienen es,“ antwortete ich mit einer Würde, die mir die Gewißheit 20,000 Frs. Renten zu besitzen, zu geben anfang.

„Ich habe Sie nur noch um eine Gefälligkeit zu bitten; Sie kennen Paris nicht; nehmen Sie heute unsern Tisch an; meine Frau wird mit großem Vergnügen Ihre Bekanntschaft machen.“

— „Sehr gern.“

„Wir essen um 10 Uhr; wenn Sie diesen Abend nicht gebunden sind, so bleiben Sie gleich bei uns.“

Weniger Augenblicke im Leben erinnere ich mich mit größerem Vergnügen als meines Austrittes aus dem Comptoir des Herrn Bergeret;

ich fing an, die Wirklichkeit meines Vermögens zu glauben; ich hatte 1000 Frs. in der Tasche, was mir noch nie passiert war. Die 50 Napoleons gaben mir ein ganz besonderes Selbstvertrauen. Ich eilte, um meinen Koffer einzulösen, nahm einen Fiacre, und ließ mich in das erste Hotel fahren, das man mir anzeigte, richtete mich in einem allerliebsten Zimmer ein und nahm aus meinem Koffer den Traueranzug. Ich fand mich bei Herrn Bergeret so pünktlich ein, daß er seiner Frau meine Geschichte noch nicht ganz erzählt hatte; sie wußte indeß bereits so viel davon, um mich wie einen Freund vom Hause zu empfangen. Jedermann behandelte mich mit der höchsten Artigkeit; ich sah höchst reizende Frauen. Als mir Herr Bergeret sagte, sein Haus ganz wie das meine anzusehen, versprach ich es ihm deshalb gern. Aber ich konnte nicht Wort halten. Man bestürmte mich mit Einladungen; man führte mich in das Theater, zu Bällen, in Gesellschaften; ich war reich und brauchte nun kein Geld.

Meine beiden Freunde Georg und Albert hatten den Erfolg ihres Märchen mit höchster Bestürzung erfahren, wagten aber nicht, ihm zu widersprechen; meine Abreise nach Paris steigerte ihre Verlegenheit, obgleich sie jedermann der schwierigen Liquidation der Erbschaft zuschrieb. Sie fürchteten, ich glaubte endlich selbst wirklich an die Geschichte, die im Scherz unter uns abgekartet worden war.

Drei Tage nach meiner Rückkehr meldete sie mein Bedienter an. „Sie mögen eintreten,“ rief ich, denn ich empfing nicht Jedermann. Als sie eine schöne Stuhuh, vergoldete Kronleuchter und die neuen Meubles sahen, womit ich meine neue Wohnung geschmückt hatte, rissen sie die Augen weit auf.

„Es hält schwer, Zutritt hier zu finden,“ meinte Albert.

— „Ja, weil ich von Bettlern und Plänesmachern belagert werde; ihr aber lieben Freunde seid immer willkommen; ihr kommt eben recht um mich auf ein Rittergut zu begleiten, das ich zu kaufen wünsche. Es ist schön und nicht theuer, 30,000 Thaler.“

„Es liegt wahrscheinlich etwas weit,“ meinte Georg kopfschüttelnd.

— „Zwei Stunden; wir fahren mit meiner Equipage in einem Stündchen hin.“

„Deine Equipage!“

— „Meine Equipage.“

„Du hast Equipage?“

— „Zwei herrliche Apfelschimmel, die ich aus Paris mitgebracht habe; ein Reitpferd fehlt mir aber noch; ich habe keins finden können, das mir zusagte.“

Die beiden Freunde sprachen heimlich mit einander am Fenster, ich glaubte Thränen in ihren Augen zu bemerken.

„Mein lieber Ludwig, Du weißt, daß Dein Vetter nicht gestorben ist!“

— „Ich weiß nicht, ob er gestorben ist, ja nicht einmal gewiß, ob er wirklich gelebt hat.“

„Du weißt, daß die Erbschaft nur ein Scherz war.“

— „Ich glaube, Niemand von uns zweifelt daran.“

„Wir haben Unrecht gehabt, sehr Unrecht, einen Scherz zu treiben, der uns untröstlich macht.“

— „Im Gegentheil, ich danke Euch herzlich dafür.“

„Wir wollen uns öffentlich für die Schuldigen bekennen.“

— „Ich bitte Euch, laßt die Sachen wie sie sind; noch einige Tage Credit; ich wollte mein Geld nicht gern aus den Staatspapieren ziehen.“

„Lieber Freund höre uns an“

— „Armer Vetter Jakob!“ rief ich, „ich möchte Dein Schicksal kennen, den ich nie gesehen habe, der Du wahrscheinlich nie an mich gedacht hast. Wenn Du in der Verbannung gestorben bist, so werde ich Dir ein bescheidenes Grabmal errichten; wenn Du noch lebst, will ich Dein Alter erfreuen.“

(Der Beschluß folgt.)

E i n g e s a n d t.

Die Gegend um Frankenstein und Münslerberg liefert bekanntlich nicht nur den schönsten Weizen, sondern auch ein schönes Korn. Allein sonderbar ist es, daß wir in Münslerberg die Fabrikate von beiden Getreide-Sorten

mit wenigen Ausnahmen, herzlich schlecht haben, während in den Nachbar-Städten Patschkau, Strehlen, Reichenbach u. s. w. eine vorzügliche Waare der Art existirt. Liegt dieser Uebelstand an den Müllern oder an den Bäckern? Ich glaube das Letztere, den der Grund hält nicht Stich, daß die bessere Waare nicht begehrt würde, weil sie etwas kleiner ausfallen muß und daß nur das größere Volumen Abgang findet; wohl aber genirt sich Hans vor seinem Bruder Peter und Michel vor seinem Schwager oder Gevatter Sebastian, um öffentlich bekannt zu machen: „Gutes Brodt von ächtem Kornmehl und schöne weiße Semmeln sind jederzeit zu haben, bei Hans und Micheln.“

Bei der Wohlfeilheit aller Getreide-Sorten muß sich mit Recht jeder Einwohner höchlich darüber wundern, daß beides nur selten gut zu haben ist. In unserer Stadt gedeiht ja manches Gute, soll sie den hierin allein nachstehen?

Auch in der Unwissenheit der Bäcker ist das eben Gesagte schwerlich zu suchen, da ich wohl behaupten darf, daß jeder — wenigstens der gelehrte Bäcker — sein Fach versteht und daß ihnen daher auch daran gelegen sein muß, den Ruf zu erwerben, in ihrem Fortschreiten vor andern nicht zurück zu bleiben.

K i r c h e n - N o t i z.

Katholischer Religion.

Getraut: Den 15. Nov. der Tischler Anton Hilger mit der Wittwe Maria Unterfutter geborne Müller.

Geboren: Den 6. November dem Schneidermstr. Anton Meyer ein Sohn Joseph; den 12. dem Weber Joseph Bartsch ein Sohn Karl.

Gestorben: Den 7. dem Gräupner Franz Schwertb ein Sohn Franz alt 1 Jahr 5 Mon. den 14. des Kaufmann und Rathmann Herrn Joh. Neumann Ehefrau Viktoria geb. Sohr, an Brustkrankheit alt 58 Jahr.

Evangelischer Religion.

Getraut: Den 15. der Junggesell Schneider Joseph Euehemiller aus Königswalde in der Grafschaft Glatz mit Jungfer Karoline Hendersler aus Bernsdorf.

Geboren: Den 7. Novbr. dem Schneider
Georg Trompka ein Sohn Karl Eduard Adolfs;
den 10. dem Klempner Ernst Marcelli ein S.
Ernst August Wilhelm.

C i t r o n e n
und gute Heringe sind zu haben bei
D e f f n e r.

Bekanntmachungen.

Musikfest

der Patschkauer Musikverein feiert dies Jahr
das Cäcilienfest Dienstag den 22. November
früh um 9 Uhr ein solennes Hochamt mit großer
Messe, um 12 Uhr gemeinschaftliches Mittag-
essen, um 6 Uhr Abends Concert und Ball.

Es werden Musiker und Musikfreunde
hierzu höflichst eingeladen.

Patschkau, den 15. November 1836.

Das Directorium.

Nachricht

aus dem Saale zum goldenen
Kreuz.

Zur Nachfirmes und Ball habe ich den
künftigen Montag als den 21. d. M. gewählt,
um meinen geehrten Gönnern noch vor dem
Eintritt des Advents einen vergnügten Abend
wie immer, vorzubereiten.

Meine Musik wird neue Strauß'sche Wal-
zer, Ländler und Galopp's produciren.

Damit Tänzer und Tänzerinnen die Füß-
chen fleißig rühren.

Fr. W i l d e.

Den Wanderer

so wie sämtliche andere Sorten Kalender für
das Jahr 1837 offerirt

J. W. Lesche.

Zur Warnung.

Ein gewisser Anton Mager, Sohn des
Nachtwächter Mager von hier, hat sich erdreistet,
in der Stadt und Umgegend auf meinen Na-
men zu borgen, in Wirthshäusern auf meine
Rechnung zu kochen ja sogar Vieheinkäufe auf
meinen Namen zu machen. Da sich der p.
Mager weder bei mir, noch bei irgend einem
hiesigen Fleischer in Diensten befindet, so war-
nige ich einen Jeden, demselben weder auf meine
Rechnung etwas zu borgen noch sich irgend in
eine Unterhandlung auf meinen Namen mit
ihm einzulassen; indem ich weder für ihn etwas
bezahlen noch sonst irgend einen Schaden ver-
gütigen werde.

Münsterberg, den 15. November 1836.

Fleischer F i s c h e r.

Stuben zu vermieten.

Eine schöne große Stube ist zu vermieten
und sofort oder zum 1. Dezember d. J. zu be-
ziehen, beim

Kaufmann D e f f n e r.

Beim Schlosser Brenner ist oben vorn
heraus eine Stube nebst Zubehör zu vermieten
und den 1. Dezember zu beziehen.

Getreidepreise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 12. November 1836.

Weizen	34	—	37	—	41	Sgr.
Roggen	17	—	18	—	19	—
Gerste	14	—	15	—	16	—
Hafer	9	—	10	—	11	—

Frankenstein, den 16. November 1836.

Weizen	38	—	39	—	40	—
Roggen	19	—	20	—	20	—
Gerste	15	—	15	—	16	—
Hafer	11	—	12	—	12	—

Redacteur und Verleger F. Kurtz.